

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Sören“

ersch. 1 mal täglich, aus Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M., durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M., durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Bestellgebühr, Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 40 Pf., Reklamezettel 1.50 M., Sonderbeilagen 5 M., pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 216

Freitag, 28. April 1916.

70. Jahrgang.

## Beratungen im kaiserlichen Hauptquartier.

Deutscher Fliegerangriff auf ein russisches Linienschiff. — Die Sudabai als englischer Stützpunkt.

### Botschafter Gerard im kaiserlichen Hauptquartier.

\* Der Berliner Botschafter der Vereinigten Staaten, Herr Gerard, ist in das kaiserliche Hauptquartier gereist, damit ohne Hinundher die Fragen besprochen werden können, die zu einer Klärung der Lage und in der Folge zu einer Beschleunigung der deutschen Antwort noch zu lösen sind.

Wenn sie bei dieser Nachricht nicht die Reise Benedetti nach Ems ein, die 1870 dem Kriege mit Frankreich vorausging. Wir wollen hoffen, daß Herr Gerard mit größerem diplomatischem Takt seine Aufgabe zu erledigen trachtet, als Benedetti es 1870 in Ems tat. Wir wollen auch hoffen, daß die Regierung des Herrn Wilson nicht so kriegerisch ist wie seinerzeit die gewissenlose Regierung Napoleons des Kleinen, den die Geschichte den Dritten nennt. Und wir wollen ferner hoffen, daß sich, wenn die Verhandlungen einen Verlauf wie 1870 nehmen sollten, in Berlin ein harter Mann finden wird, wie damals Bismarck, der den Ereignissen den richtigen Lauf zu geben vermag.

Bei fast allen öffentlichen Besprechungen der amerikanischen-deutschen Angelegenheit wird unseres Erachtens gar zu sehr in den Vordergrund gehoben, welche Folgen ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen für uns haben würde, während die Folgen, mit denen die Vereinigten Staaten zu rechnen haben, geschildert im Dunkeln gehalten werden. Das ist nicht nur falsch, das ist dumm; denn zur Klärung der Lage ist auch ihre Berücksichtigung notwendig. Das wäre ein schlechter Handel, der auf einer Grundlage zustande käme, die nur von der Berücksichtigung der eigenen Nachteile, nicht aber auch der des Gegners gebildet würde. Auf die einzelnen unangenehmen Folgen, die für Amerika in Betracht kämen, haben wir schon in verschiedenen Aufsätzen hingewiesen; sie mögen hier noch einmal zusammengestellt werden.

Wenn Herr Wilson die diplomatischen Beziehungen zu uns abbricht, wird er auf keinen Fall sein angebliches Hauptziel, die Schonung des Lebens amerikanischer Bürger erreichen. Mit dem Abbruch der Beziehungen geklärt sich die Neutralität der Vereinigten Staaten völlig um. Von „Wohlvollen“ kann keine Rede mehr sein, nicht einmal von Gleichgültigkeit. Amerikas Politik ist dann ausgesprochenemachen von Uebelwollen gegen uns geleitet. Das hat natürlich zur Folge, daß die deutsche Rücksicht auf amerikanische Interessen auf ein Minimum zusammenschrumpft. Daher wird die mögliche Annäherung amerikanischer Bürger an Bord zur Vernichtung bestimmter Schiffe in nichts deren Schicksal beeinflussen. Herr Wilson wird dann gezwungen sein, die Warnung auszusprechen, gegen die er sich jetzt sträubt, wenn nicht die amerikanischen Menschenverluste sich bedeutend heiligen sollen.

Sobann würde das Geschäft in Kriegsmaterialien erheblich erschwert werden. Denjenigen Reuten, die Herrn Wilsons Feder führen, die ihn zum Bruch mit uns treiben, schwebt der Gedanke vor, bei der jetzigen Praxis der deutschen U-Boote werde das Geschäft mit der Zeit zu riskant und sogar verlustbringend. Tritt aber der Konflikt mit Amerika ein, dann wird dies in viel höherem Maße der Fall sein. Humanitär und geschäftlich würde demnach ein Bruch die Lage der Vereinigten Staaten außerordentlich verschlechtern.

Selbstverständlich entfällt dann auch mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen jede Möglichkeit, über das Schicksal der zwischen den Kontinenten verkehrenden Schiffe, der gefährdeten Menschen und Waren irgend etwas in Erfahrung zu bringen. Ein Zustand allgemeiner Unwissenheit und Verunsicherung wird drüber Platz greifen. Jede Möglichkeit irgend eines Anspruches auf Entschädigung scheidet aus. Denn daß bei einem späteren Friedensschlusse unsere europäischen Feinde sich der amerikanischen Verluste annehmen sollten, ist schon aus dem Grunde ausgeschlossen, weil die Entwicklung des Krieges heute bereits erkennen läßt, daß sie selber gar nicht in die

Lage kommen werden, ihre eigenen Verluste in Rechnung zu stellen.

In der amerikanischen Presse begegnen wir nun durchgehend dem Gedankengange, die Vereinigten Staaten wollten den Krieg nicht. Komme es dazu, dann beschwöre Deutschland ihn herauf. Man will demnach von vorne herein die moralische Verantwortung ausschließlich uns zuschieben. Auch dieser Dialektik gegenüber, die wir von den Ententebrüdern schon genügend kennen, heißt es, ruhiges Blut bewahren. Deutschland befindet sich in einem Kriege, der ihm aufgedrängt worden ist. Amerikas Beteiligung daran beschwört es nicht herauf; richtig ist vielmehr, daß Amerika sich in diesen Krieg hinein drängt und uns zwingt, daraus die gebotenen Folgen zu ziehen. Amerika liefert Waffen gegen uns und Amerika gestattet, daß seine Lebensmittel- und Rohstofflieferungen, die für uns bestimmt sind, ihr Ziel nicht erreichen. Daß dies feindliche Handlungen in doppelter Richtung sind, daß wir in der Notwehr handeln, wenn wir uns dagegen zu schützen trachten, liegt klar zu Tage.

Nun hat Herr Wilson bei seinen Rundgebungen, den diplomatischen wie den parlamentarischen, auch nicht ein Sterbenswort gefunden, das diesen Ideengängen Rechnung trüge. Wenn er und die Presse drüber daher den Satz an die Spitze der ganzen Diskussion stellen, Deutschland müsse alle Maßnahmen vermeiden, die amerikanische Leben in Gefahr bringen, so antworten wir mit dem Verlangen,

Amerika mag beginnen, endlich Anstalten zu treffen, daß alles unterbleibe, was das Leben unserer Kämpfer und unserer friedlichen Bevölkerung bedroht.

Im übrigen wollen wir hoffen, daß die Entscheidung in dieser wichtigen Frage so ausfällt, wie es die Ehre und das Interesse Deutschlands gebieterisch verlangen.

Berlin, 28. April. (Privat-Tel. Genl. Bl.)  
Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral von Capelle, hat sich ins Große Hauptquartier begeben, um an den Vorbereitungen über die Abfassung der Antwort auf die amerikanische Note teilzunehmen.

Die „Nöln. Sta.“ veröffentlicht eine Zuschrift „Amerika hat gesprochen“, worin zu der amerikanischen Note erklärt wird, bei ruhiger Prüfung liege das ungewöhnlich Schrofte der Note weniger darin, was sie sagt, als darin, was sie nicht sagt und verschweigt. Die deutsche Note vom 10. April hatte die amerikanische Regierung bezüglich der „Sussex“-Frage klipp und klar um Mitteilung ihres gesamten Materials über den Untergang des „Sussex“ gebeten, um sie einer Prüfung unterziehen zu können und hatte sich eventl. bereit erklärt, den Tatbestand durch eine gemischte Untersuchungskommission feststellen zu lassen. Im diplomatischen Verkehr ist es aber die schrofte Form der Forderung, wenn ein Antrag gänzlich als Luft behandelt wird. Die deutsche Antwort wird vielleicht doch noch den einen oder anderen Stein des Anstoßes so sehr gefügten Volkenträgers der amerikanischen Beweisführung mächtig erschüttern. Der amerikanischen Beweisführung im „Sussex“-Fall könne kaum noch der gute Glaube zuteil werden. Sollte es über die amerikanische „Sussex“-Note noch Auseinandersetzungen geben, so läßt sich auch manches darüber erwidern, vielleicht mehr, als Wilson ahnt.

### Washington warnt vor übertriebenem Optimismus.

London, 28. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)  
Die „Daily News“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement warnt die Berichterstatter der Blätter vor übertriebenem Optimismus. Der Präsident hat die Aufstellung eines industriellen Senus für den Fall des Krieges angeordnet und eine Untersuchung, ob Felix Day und Villa deutscherseits unterstützt würden.

### Flugzeugangriff auf ein russisches Linienschiff.

Berlin, 28. April. (Nichtamt.)  
Am 27. April haben drei deutsche Flugzeuge das russische Linienschiff „Slawa“ im Riga'schen Meerbusen mit 31 Bomben beworfen. Mehrere Treffer und Brandwirkung sind einwandfrei beobachtet worden. Trotz heftiger Beschädigung sind sämtliche Flugzeuge unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralkabes der Marine.

### Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. April. (Nichtamt.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Kämpfen in der Gegend östlich von Vermelles sind 16 Engländer, darunter ein Hauptmann, gefangen genommen, 2 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet. Im Maasgebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren.

Durch die planmäßige Beschickung von Ortschaften hinter unserer Front, namentlich von Lens und Boronien, ferner vieler Dörfer südlich der Somme und der Stadt Noye sind in der letzten Woche wieder vermehrte Verluste unter der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern, eingetreten; die Namen der Getöteten und Verletzten werden wie bisher in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht.

Nach Luftkampf kürzte je ein feindliches Flugzeug weithin der Maas über Bethelainville und bei Bergy ab, ein drittes in unserem Abwehrfeuer bei Grappele (östlich von St. Die).

Ein deutsches Geschwader warf zahlreiche Bomben auf die Kasernen und den Bahnhof von St. Menchould.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage an der Front ist im allgemeinen unverändert.

Die Bahnanlagen und Magazine von Rjezd wurden von einem unserer Luftschiffe, mehrere russische Flughäfen von Flugzeuggeschwadern angegriffen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

### „Die Engländer benutzen deutsche Unterseeboote“.

Berlin, 28. April. (T.-U., Tel.)  
Die „Voss. Zig.“ schreibt: Bald nach den so großen Aufsehen erregenden „Tubantia“ und „Sussex“-Vorfällen war der Verdacht aufgefaßt, daß beide Schiffe von den Engländern torpediert worden seien, um Deutschland Ungelegenheiten zu bereiten. Auch als die Behauptung aufgetaucht, der Angriff sei mit Torpedos deutscher Herkunft ins Werk gesetzt worden, wollte jener Verdacht nicht ganz verschwinden, denn es lag ja immerhin im Bereich der Möglichkeit, daß die Engländer sich solcher Torpedos, die irgendwie in ihren Besitz gelangt waren, bedient hätten.

Nun finden wir in dem holländischen Blatte „De Telegraf“ vom 15. d. M., Seite 50, folgenden Artikel: Die Engländer benutzen deutsche U-Boote. Der Kapitän eines niederländischen Dampfers hat in Anwesenheit von Zeugen erklärt, er habe gesehen, wie deutsche U-Boote unter britischem Kommando auf der Themse manövrierten. Die britische Admiralität hat mit unglaublicher Schnelligkeit diesem Bericht durch Reuter widersprochen und ihn als Erfindung erklärt, aber der Name des Gewährsmannes und die Zeugen sind an bequemer Stelle bekannt. Daß wir diese Namen nicht veröffentlichten, hat seine guten Gründe in der Schreckensherrschaft, welche der Verband in Holland ausübt.

Wir nehmen nicht leichtgläubig jede den Engländern nachgesagte Untat für bare Münze; wenn man sich aber erinnert, wie skrupellos die Engländer fremde Farben und Flaggen mißbrauchen, dann ...

### 55 Seemeilen von der irischen Westküste.

London, 28. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)  
Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Die norwegische Bark „Garmanian“ (1843 Tonnen) ist von einem deutschen Tauchboot 55 Seemeilen von der irischen Westküste durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung ging in die Boote. Eines davon kenterte, ein anderes mit dem Kapitän und neun Mann ist an der irischen Westküste gelandet.

### Ansichten eines früheren holländischen Ministers.

Budapest, 28. April. (Privat-Tel. Genl. Bl.)  
Der frühere holländische Finanzminister Trend, ein Freund der Entente, äußerte zu dem Haager Vertreter des Budapesters Blattes „A Nap“: Nach meinem Dafürhalten wird Holland bis zum Ende des Krieges in seiner Neutralität verharren, sofern keine Mächtegruppe und zum Kriege zwingt. Wie ich die Kriegslage beurteile, werden entscheidende Kämpfe erst im Spätherbst und im Sommer stattfinden.

Der Exminister glaubt nicht an besondere Veränderungen nach dem Friedensschlus; Deutschland werde Belgien und das besetzte Stück Frankreich für die ihm fortgenommenen Kolonien räumen.

## Der Aufstand in Irland.

Wie wir vorausgesetzt hatten, ist der Aufstand in der irischen Hauptstadt und ihrer Umgebung noch keineswegs unterdrückt. Die Verhängung des Belagerungszustandes über Stadt und Grafschaft Dublin, die Verkündung des Kriegsgegesetzes verrät den Ernst der Lage. Und offenbar handelt es sich um eine seit langem vorbereitete Verschwörung. So hat auch der bekannte irische Engländer Sir Roger Casement eine Landung auf irischem Boden versucht, ist aber dabei in die Gewalt der Behörden gefallen und sogleich zur Aburteilung nach London übergeführt worden. Aus dieser prompten Unschädlichmachung des gefährlichen Mannes geht hervor, wie wachsam die Engländer die Verschwörer beobachtet haben. Das stellt nun freilich dem Unternehmen kein günstiges Horoskop.

Überhaupt kann nicht einträglich genug vor überhöhten Erwartungen von dieser irischen Schilderhebung gewarnt werden. Eine tausendjährige Geschichte hatte der irischen Nation das Stigma politischer Unkraft auf die Stirne gedrückt, ehe der erste englische Eroberer seinen Fuß auf die grüne Insel setzte. Während in dem hammverwandten Schottland eine starke Monarchie entstanden war, die in einem unbewachten Augenblicke nach dem Aussterben einer Dynastie, englischen Trüben zum Opfer gefallen, schnell durch den tapferen Robert Bruce, den Sieger von Bannockburn, ihre Auferstehung erlebte, war Irland, trotz hoher geistiger Entwicklung seit seiner Christianisierung, im Sumpfe seiner vorurteillichen Glanzverfassung stecken geblieben, aus dem das keltische Mutterland Gallien sich bereits zur Zeit Cäsars, allerdings für seine politisch-nationale Errettung zu spät, herauszukommen bemühte. Aber die irischen Glans haben nicht einen Anlauf zu staatsbildenden Schöpfungen zuwege gebracht; und diesem Todeskampfe waren auf Irland vier- bis fünfhundert Jahre Zeit gelassen gegen die sieben Röhre, in denen die römische Macht die Becklandsfellen überwand.

## Große Aufregung in London.

London, 28. April. (Eig. Tel., Genf. Bl.) Gestern aus England zurückgekehrte holländische Reisende berichten, in London herrsche große Aufregung über die aufrührerische Bewegung in Irland, zumal aus den letzten Nachrichten hervorzugehen scheint, daß ein Transport von mehreren tausend Gewehren aus Amerika tatsächlich an der Westküste von Irland ausgeladen wurde. Die Führer der aufständischen Bewegung haben u. a. mit dem Guspens der allgemeinen Dienstpflicht für Irland gearbeitet und durch die Drohung die Massen mitgerissen. Bei der Regierung sind ferner Berichte eingelaufen, daß viele Eisenbahnbrücken und -dämme in Irland unterminiert worden seien. Die Regierung habe deshalb bisher 60.000 Mann englischer Truppen zur Bewachung der Eisenbahnlinien nach Irland geschickt. Auch wird berichtet, bei Belfast und Dublin je ein großes Militärdepot einzurichten, wo je 10.000 englische Rekruten ausgebildet werden sollen, um im Notfall zur Verstärkung der englischen Truppen in Irland verwendet zu werden. Die Verwirklichung dieser Absicht wird jedoch in Londoner militärischen Kreisen bezweifelt, weil durch diese Maßnahme ein weiteres Umsichgreifen der aufrührerischen Stimmung befürchtet werde. Die Aufständischen in Irland erstreckt sich bis in die höchsten Handels- und Finanzkreise.

## Die Lage noch immer ernst.

London, 28. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung des Reutersbureaus: Im Unterhause teilte Asquith mit, daß die Lage in Irland noch immer ernst sei. Die Rebellen hätten noch einige wichtige öffentliche Gebäude in Besitz und die Straßenkämpfe seien noch nicht zu Ende. Anscheinend sei eine ausgedehnte Aufstandsbewegung besonders im Westen des Landes im Werke, und es müßten weitere Vorstöße ausgeführt werden. Die in das Aufstandsgebiet entsandten Truppen seien zahlreich genug, um die Lage zu beherrschen. Ueber ganz Irland wird unverzüglich der Belagerungszustand verhängt werden, und General Sir John Maxwell wird die nötigen Vollmachten zur Niederschlagung des Aufstandes erhalten. Die Regierung würde eine eingehende Untersuchung darüber veranlassen, welches die Gründe des Aufstandes seien und wer die Verantwortung trage.

## Widerstand bei den irischen Behörden.

Amsterdam, 28. April. (Eig. Tel., Genf. Bl.) Wie aus London berichtet wird, sind die Unruhen in Irland noch keineswegs beigelegt. Das Vorgehen des Militärs löst vielfach auf Widerstand der irischen Verwaltungsbehörden, die zu einem außerordentlichen Teil den Sinn-Reiner nahesteht. Es wird geplant, ganz Irland unter den Belagerungszustand zu stellen, um dadurch die Tätigkeit der unzuverlässigen Zivilbeamten auszuschalten. Jedoch verheißt man sich nicht, daß solche Gewaltmaßnahmen den Anlauf zu neuem Blutvergießen geben könnten.

## Asquith zieht seine Vorlage wieder zurück.

London, 28. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung des Reutersbureaus. Unterhause. Der Präsident der lokalen Verwaltung, Long, brachte das Wehrpflichtgesetz ein, das einen Teil der von der Regierung am 25. d. Mts. angekündigten Politik bildet. Das Gesetz sei vielfach kritisch beurteilt worden, weil einige seiner Bestimmungen als unbillig angesehen würden und weil es einen Teilversuch über eine allgemeine Wehrpflicht durchführe, wie sie von Asquith skizziert worden sei. Asquith (Arbeiterpartei) bekämpfte die Bill und sagte, er würde für den allgemeinen Zwangsdiens stimmen, wenn er beantragt werden sollte. Asquith zog im Hinblick auf die allgemeine kritischen Stimmen die Bill zurück und sagte, er werde den Entschluß der Regierung betreffend die durch Zurückziehung der Bill geschaffene Lage in der nächsten Woche mitteilen.

## Die Pariser Wirtschaftskonferenz.

Paris, 28. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Bei einem Empfang im Elysée hielt Präsident Poincaré an die Mitglieder der internationalen Handelskon-

ferenz eine Ansprache, in der er u. a. darauf hinwies, daß diese freiwilligen Zusammenkünfte keinen amtlichen Charakter beanspruchen und nur dazu bestimmt seien, Fragen des Handelsverkehrs zu prüfen, ihre Lösung anzuführen, aber nicht Entschlüsse zu fassen. Es sei nicht beabsichtigt, in die Unabhängigkeit der Parlamente, noch in die Verantwortlichkeit der Regierungen einzugreifen. Nach den üblichen Redensarten über den Kampf gegen die Barbarei und die Verteidigung der Zivilisation schloß die Rede mit einem Hoch auf die Alliierten.

## Die Geldnot Frankreichs und Rußlands.

Amsterdam, 28. April. (Eig. Tel., Genf. Bl.) Nachdem alle Versuche, bei Morgan eine regelrechte Kreditsanleihe von 5000 Millionen, und dann eine solche von 2500 Millionen Francs zu erlangen, gescheitert sind, begünstigt sich Frankreich nunmehr, wie aus New-York hierher gemeldet wird, mit einem bescheidenen Bankkredit von höchstens 500 Millionen Francs, wofür es neben der Zahlung von 7 Prozent Zinsen auch noch für 1000 Millionen Francs Effekten als besondere Sicherheit hinterlegen muß.

Kopenhagen, 28. April. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Dem „Nachtso Low“ zufolge begibt sich der russische Finanzminister Barf demnächst nach London. Antlitz heißt es, um über verschiedene Punkte des vorjährigen Vertrages mit England zu verhandeln. Nachdem aber seine Bemühungen, unter Anwendung der verschiedensten Verfahren für eine russische Kreditsanleihe Stimmung zu machen, so aufschüssig geworden sind, die bisherigen Ergebnisse aber in keiner Weise bekannt gemacht wurden, bringt man die Reise des Finanzministers mit dieser Angelegenheit in Verbindung. Er will persönlich versuchen, die russische Saugpumpe in London wirkungsvoll in Tätigkeit zu setzen.

## Russische Truppen als verkappte Bahnarbeiter.

Berlin, 28. April. (Eig. Tel., Genf. Bl.) Die Fahrt der in Marseille gelandeten russischen Truppen ging, wie die „Post“ zig, erfährt, nicht über Madrid, sondern über Paris in Nord-Norwegen. Die Russen waren in Trupps von 200 bis 400 Mann in Paris angekommen, um angeblich als Arbeiter am Bau der Kola-Bahn verwendet zu werden. Diese verkappten Bahnarbeiter wurden dann ohne Wissen der norwegischen Behörden von englischen Fahrzeugen um Schottland herum nach Frankreich gebracht. Unterwegs wurden sie mit in England angefertigten russischen Uniformen versehen.

## Große Brände in Le Havre.

Bern, 28. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Nach einer Sondermeldung des „Petit Parisien“ sind am 25. April in Le Havre zwei große Brände ausgebrochen, die in der Bevölkerung lebhaften Erregung hervorgerufen haben. Eine Drahtzieherei ist fast völlig zerstört und der Schaden sehr bedeutend. Das andere Feuer in einem Speicher für schiffstechnische Apparate fand in benachbarten Häusern mit Petroleum und Delreie Nahrung und richtete gleichfalls bedeutenden Schaden an. Da die Ursache des Brandes unbekannt ist, herrscht Beunruhigung.

## Bei den Feldgrauen an der griechischen Grenze.

Mazedonischer Kriegsschauplatz, im April. (Ab.) Blutrot gleitet die Abendsonne westlich des Olymp in die ferne Märia. Wir sitzen vor dem lose gefügten steinernen Haus, das sich ein paar feldgraue Hamburger unterhalb des hohen Grenzkommandos errichtet haben. In dem weiligen Tiefland zu unseren Füßen steigt da und dort Rauch auf, Lagerfeuer der Franzosen und Engländer. Wir sehen in der Ferne ihre Zelte, ihre wehenden Pferde, wir beobachten, wie ihre Posten sich ablösen, wir haben ihre Schanzarbeiten in unserer Sicht. Die deutschen und die bayerischen Truppen liegen auf den heißen, schwer zugänglichen Grenzbergen, die Ententearmee hat einst aus diesen Bergen Kisten mühen und befindet sich nun in weitaus ungünstigerem Gelände, in der jumpfigen Bardarniederung. Ein Nebelschleier breitet sich über die Ebene und das kleine blühende Städtchen des Volles von Saloniki, das am Tage bei klarem Wetter herüberleuchtet, taucht in der Dämmerung unter. Der Feind hat seine Tarnlappen übergezogen, aber die Schreckt uns nicht. Die Abhänge, über die sich die griechische Grenze hinzieht, sind in monatelanger mühsamer Arbeit mit Gräben und Drahtverhauen durchzogen worden. Der Feind, der hier angreift, heißt auf Eisen und Granit. Bis her war das Feld das Nachquartier. Nun entsteht eine Welt von Felsenwohnungen. Das einfache und notwendige Baumaterial, Erde und Holz, fehlt hier freilich. Holz muß tageweit herbeigeschafft werden. In diesen Felsenwohnungen ruht der Kernspeicher, ertönt weltroher Gesang. Die Sonne ist hinter den griechischen Bergen untergegangen, aber der Boden hat ihre Wärme aufgespeichert. Saure Luft umschmeißt uns. Die Schildkröten, die Haustiere unserer Feldgrauen, bewegen sich noch recht munter vor unserer Bank auf und ab. Die Sonne sendet uns ihr Licht durch die funkelnden Scheinwerfer der Sterne. Die Franzosen und Engländer haben die leuchtendsten Nebeldecke über die Höhen gezogen. Drei Doppelposten treten an die Gewehrposten, hängen ihre Schutzmaske um und verschwinden im Vorgelände. Am Gardar, bei Gjeorgel, brüllen dämpf in der Ferne die Geschütze. Wir lauschen, zählen die Sekunden zwischen Abschuss und Einschlag und mutmaßen. Vom Felsenköpfchen Doiran grähen matte Lichter zu uns heraus. Nun sendet das Meer seinen kühlen Nachtwind. Die Nacht der Sonne hat ausgepielt. Wir versammeln uns um den Brettertiisch der Hütte. In dampfender Brähe werden Krebse aufgetragen, die für stillen Genuß von Doiraner Fischern erhandelt sind. Ein Rob über die Reichhaltigkeit der Tafel wird energisch zurückgewiesen. Wir haben hier lange Zeit Schmalhans als Küchenmeister gehabt. Es gibt in diesem Lande wenig Vieh, keine Kartoffeln und kein Gemüse. Wir waren auf die Konservenzufuhr von rückwärts angewiesen. Heute ist das ganz anders. Draußen herrscht friedliche Ruhe. Vom Kriege haben wir bisher wenig verspürt. Drüben bei Gjeorgel sind sie in einigen Dörfern aneinandergeraten und schlichen hinüber und herüber. Hier herrscht Frieden. Die viele Arbeit hat uns die Tage verfliehet. Jeder Morgen begrüßt uns auf neue durch seinen warmen Sonnenstrahl und das malenfarbige Bild. Aber im Grunde ihres Herzens leiden unsere Leute, auch wenn sie es nicht gestehen wollen, doch etwas an Heimweh in der Fremdbelt dieses Landes. Wir schweigen. Von den Lagerfeuern dringen deutsche Vlieder an unser Ohr.

Dr. Dammert, Kriegsberichterstatter.

## Englischer Flottenstützpunkt in der Sudabai.

Zürich, 28. April. (Privat-Tel. Genf. Bl.) Nach einer Meldung aus Athen ist nunmehr die Errichtung eines englischen Flottenstützpunktes in der Sudabai (auf Krete) durchgeführt, wodurch ein alter Flottenplan Englands verwirklicht ist. Zwei große englische Hilfskreuzer mit starken Truppen an Bord sind in der Sudabai eingelaufen; zehn Schiffe blockieren den Hafen. Die Offiziere sind an Land gegangen und mit Automobilen nach Ranea abgefahren. Es werden Truppenlandungen erwartet. Griechische Truppen sind sofort nach Suda abgegangen.

## Die Entente will Griechenland „zwingen“.

Lugano, 28. April. (Eig. Tel., Genf. Bl.) Die „Stampa“ meldet: Falls Griechenland die Durchfahrt der serbischen Truppen durch Griechenland nicht gestatten sollte, wird sich die Entente darum nicht weiter kümmern. Die Entente sei entschlossen, ein für allemal Griechenland zum Eintritt in die Sphäre der Entente zu zwingen.

## Die türkischen Erfolge.

Konstantinopel, 27. April. (Wolff-Tel.)

Amlicher Bericht: In der Kaukasusfront keine Veränderung. An der Kaukasusfront griffen feindliche Truppen, ungefähr eine Brigade, aus drei Einheiten zusammengesetzt, am 25. April unsere Stellungen am rechten Flügel im Gebiete des Dries Suren, unmittelbar südlich von Vitiz an. Der Angriff dauerte acht Stunden. Bei seinem Vorgehen wurde der Feind in einer Entfernung von dreihundert Metern von unserer Stellung von uns angegriffen, jedoch sein Angriff scheiterte und er unter großen Verlusten zwei Kilometer weit nordwärts zurückgetrieben wurde. Im Zentrum herrschte Ruhe. Auf dem linken Flügel verlor der Feind, in der Nacht am 26. April im Abzug von Dschewikil unsere Stellung überraschend anzugreifen, wurde aber mit Verlusten abgewiesen. Die Zusammenstöße in der Nachbarschaft von Polatane blieben unentschieden.

Am 23. April überfiel eines unserer Wasserflugzeuge Imbros und griff aus einer Höhe von acht hundert Metern Anzugen und Flugzeuggruppen im Hafen mit Bomben an. Diese plagten sämtlich. Man konnte einen Schuppenbrand feststellen. Maschinengewehre und eine Batterie des Feindes am Hafen erschütterten, ohne Wirkung das Feuer auf das Flugzeug, welches unverletzt heimkehrte.

Bei einem Zusammenstoß zwischen dem Feinde und unserer gemischten Abteilung in der Umgebung von Ratis, östlich des Engellans, am 23. April waren vier Schwadronen feindlicher Kavallerie vollständig aufgerieben worden. Die Überlebenden wurden gegen Ratis geschickt. Späterhin machte unsere Abteilung einen Sturmangriff gegen den von allen Seiten verstärkten Feind in seinen besetzten Stellungen bei Ratis, zerstörte den größten Teil seiner Stellungen und des Lagers und tötete viele Leute. Eine kleine Anzahl feindlicher Soldaten, die dem Tode entgingen, wurde zu regelloser Plünderung gegen den Kanal gezwungen. Ein Oberst, ein Major, 21 Hauptleute und Leutnants, zusammen 23 feindliche Offiziere, welche nicht fliehen konnten, 257 unverwundete Soldaten und 24 verwundete wurden gefangen genommen. Die Truppen unserer Abteilung, sowie die Reserve und besonders die Freischärler aus Medien schlugen sich in dem Gefecht bei Ratis mit hervorragender Tapferkeit.

Am Morgen des 25. April machte der Feind, um sich für die erlittene Niederlage zu rächen, eine Luftstreife mit einem Geschwader von neun Flugzeugen und warf, trotz Zeichen und Klagen des roten Halbmonds, absichtlich etwa 70 Bomben auf das Lager des vorgenannten Ortes, durch das er zwei unserer Verwundeten und einen verwundeten Gefangenen, der dort gepflegt wurde, tötete und zwei andere verwundete. Eines unserer Flugzeuge, die darauf einen Flug unternahmen, warf erfolgreich Bomben auf ein feindliches Kriegsschiff vor El Arich, ein anderes griff feindliche Dampfer auf der See von Port Said an, die dort ankerten, sowie die militärischen Einrichtungen dieses Hafens und alle Lager des Feindes zwischen Port Said und El Kantara mit Bomben und Maschinengewehrsfeuer. Das Flugzeug ist unverletzt zurückgekehrt.

## Kaiser Franz Josef über sein Befinden.

Wien, 28. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.) In dem Gerede, der sich an die heutige Audienz der Salzburger Goldgruben-Deputation angeschlossen, sagte der Kaiser der „Neuen Freien Presse“ zufolge auf eine Bemerkung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Entschlossenheit über des Kaisers vorzügliches Aussehen, daß es ihm trotz der fortwährenden Anspannung aller seiner Kräfte trotz seines hohen Alters sehr gut gehe. Der Kaiser fügte hinzu, der nach drei Fronten geführte Krieg verlange fortwährend Entscheidungen, die in letzter Linie er zu fällen habe und die ihm daher zur Pflicht machten, alles im Auge zu behalten. Trotz der großen Mühe und Arbeit fühle er sich außerordentlich wohl.

## Urteil im Hochverratsprozeß von Banjaluka.

Serajewo, 28. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.) In dem Hochverratsprozeß von Banjaluka wurde das Urteil gefällt. Sechzehn Angeklagte, darunter die ehemaligen Landtagsabgeordneten Vasko Gersić und der Priester Matia Popovic wurden zum Tode, achtundachtzig Angeklagte zu ein- bis zwanzigjährigen schweren Kerker verurteilt, darunter die ehemaligen Landtagsabgeordneten Vasko Vaskovic zu achtzehn Jahren, Gosta Bozic zu sechzehn Jahren, Matin Gjurkovic zu vierzehn Jahren, Atanasije Zola zu zwölf Jahren und Gosta Simic zu fünf Jahren. Fünfundfünfzig Angeklagte wurden freigesprochen.

## Austausch schwerverwundeter Gefangener.

Bern, 28. April. (Eig. Tel., Genf. Bl.) Die der „Aund“ erzählt, wird nach dem 1. Mai der Austausch schwer verwundeter Gefangener zwischen Deutschland und Frankreich wieder aufgenommen werden. Sechshundert schwerverwundete Franzosen und dreitausend deutsche Krieger sollen wieder in ein Heimat zurückbefördert werden.



## Ehren-Tafel

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt Dr. phil.  
H. Trops, Oberleutnant im Artillerie-Regt. Nr. 241,  
Sohn des Beigeordneten H. Trops in Biebrich.  
Dem Landrichter Rogier aus Frankfurt, Hauptmann  
der Inf. und Batterieführer, wurde das Eiserne Kreuz 1.  
Klasse und das Ritterkreuz des Rgl. Würt. Militärver-  
dienstordens verliehen.  
Dem Weingerechten Heinrich Michelbach aus Camp  
wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

## Krieg und Nerven.

(Von unserem zur Wehrarmee entsandten Kriegsbericht-  
erstatte.)

Launois, im April. (25.)

Noch bei Ausbruch des Krieges gab es unglückliche Propheten, die den baldigen Zusammenbruch der Nervenkraft unter dem unwiderstehlichen Druck der Wirkung moderner Haussentechnik voraus sagten. Man erinnere sich an die Schicksalserlöge gegen raffiniert ausgearbeitete Panzerwerke in denen Hammel eingeschlossen waren. Nach Beendigung des Schicksals fand man sie mehr tot als lebendig, bloß von dem erfüllenden Getöse, denn die Dedung hatte völlig handgehoben. Darum entband nicht ganz unberechtigt der Zweifel, ob wohl die menschliche Belastung unter ähnlichen Umständen noch kampffähig bleiben könne. Im Verlaufe dieses Weltkampfes haben sich aber die vorausgesehenen Schrecken des Festungsrieges auf die ganze ungeheure Front erstreckt, und zwar in gesteigertem Maße durch die Anwendung und auch Neuschaffung neuer unbekannter Waffen, die alles Vestehende in den Schatten stellten. Hätten die Propheten recht behalten, so hätte der Krieg schon längst mit der Unterbringung aller Frontsoldaten im Irrenhaus sein Ende gefunden. Die Redensart von der stets sinkenden Kriegsfähigkeit der Völker — unsere Feinde mit eingeschlossen — hatten aber den Wert jeder anderen Redensart. Ein winziger Prozentatz degenerierter Jammergehasten, die aus der Not eine Tugend machten, hatte sich eben ungesährlich vorgebrängt und diesen falschen Glauben unterhält.

Die Wirklichkeit hat aber folchem Gefasel wie auch vielen anderen Anschauungen, die sehr breitflüchtig auftraten, ein rasches Ende bereitet. Unser Geschlecht hat, wie jetzt längst bekannt, in jeder Beziehung das Unerbörstliche geleidet und ertragen; daß dabei ab und zu bei Einzelnen die Nerven ganz geöbriq hergenommen werden, ist nur selbstverständlich. Wie aber die Chirurgie in diesem Kriege neue Bahnen eingeschlagen und einen Sprung von Jahrzehnten nach vorwärts gethan hat, so ist man auch auf dem Gebiete der Nervenheilkunde neue Wege gegangen. Es soll hier nicht vor organischen Erkrankungen des Nervensystems gesprochen werden, die schwere, kaum ausgleichbare Veränderungen hervorriefen, sondern lediglich von der Behandlung funktioneller Störungen. Diese kommen im Kriege auch am meisten in Betracht, hauptsächlich als Nervenschöf und Neurothénie; solche Ersehimungen werden besonders durch schwere Explosionen, wie Trommelfeuer und Minenexplosionen hervorgerufen. Es ist nun natürlich, daß besonders Soldaten, die schon im Frieden nervös waren, ihr seelisches Gleichgewicht eher verlieren und — bei völliger körperlicher Gesundheit — in einen Zustand geraten, dem wieder abgeholfen werden muß. Nun hat die Erfahrung gezeigt, daß die Unterbringung solcher Kranker in den Nervenheilanstalten des Inlandes so ziemlich das Unzweckmäßigste ist, um sie zu heilen. Ganz im Gegentheil! — Leicht Fälle werden wegen der großen Beeinflussung überreizter Nerven durch das Zusammenleben mit anderen, vielleicht schwerer Betroffenen nur noch schlechter. Die Heilungsdauer wird daher geradezu künstlich verlängert, und nach Rückkehr zur Front sind Rückfälle außerordentlich häufig.

Durch die Einladung des obersten Chefs des deutschen Heilbalsambureaus, Erz. von Scherning, war es mir nun möglich, die neu gefundenen Grundzüge in der Behandlung Nerventranker praktisch kennen zu lernen. Schon die Fahrt durch die jetzt blühende Ardennenlandschaft war ein gutes Zeichen für die Wahl des etwa fünfzig Kilometer hinter der Front liegenden Nervenzurortes. Mit Ausnahme einiger durch den Krieg zerstörter Dörfer nächst der Maas hat die ganze Gegend wenig gelitten und ist dermaßen schön, wie man eine sanfte, idyllische Landschaft nennt. Die Orte liegen meist ungemein malerisch, freilich starrten sie, in der Nähe gesehen, vom üblichen Schmutz, und die Dünghäuser beginnen unmittelbar an den Vorderseithern der Häuser an und reichen bis an die Straße. Es ist einfach himmelschreiend! — Dafür sind die Dörfer alle uralte und bergen die prächtvollsten Baudenkmäler an Kirchen und Burgen: Wir sind ja auf geschichtlichem Boden! — Man merkt aber an der traurigen Verwahrlosung, daß sich auch in Friedenszeiten kaum je ein Liebhaber alter Kunst in diese abgelegene Gegend verirrt haben muß. Die Pfarren, die idyllisch, hatten alle keine Abnung von der Geschichte ihrer Kirchen; es ist ihnen kaum zu verdenken, denn sie hungerten seit die Republik den Gehalt gestrichen hat und suchen Neuzuwandernd, um nicht ganz auf die freiwilligen Gaben ihrer Gemeinden angewiesen zu sein. Wir sind in Launois angelangt, von dessen achthundert Einwohnern etwa dreihundert hiegeblieben sind. Das Dorf ist wohl das reichste in der Gegend, denn es hat im Frieden auch vielen Partisanen als Zufluchtsort gedient, und steht darum wirklich besser da. Jetzt sind die fehlenden Einwohner durch leichtfrank Soldaten ersetzt, die, auf die verlassenen Häuser verteilt, hier genesen sollen. Die Art dieser Unterbringung der Kranken sowie ihre allgemeine und besondere ärztliche sonstige Behandlung ist außerordentlich sinnreich und zweckentsprechend. Auch ist eine regelmäßige Tageseinteilung sorgfältig wie in irgend einer Anstalt nach ärztlichen Gesichtspunkten eingeführt. Die Freude des Schaffens ein paar hundert ständiger Gäste hat aus Launois ein wahres Schmuckstädtchen gemacht. Statt der Mißhausen sind Blumenanlagen vor den Häusern, hinter ihnen aber Gemüthsärten anstelle des unausgenutzten Bodens. Die Eingewohnten leben dies alles mit Staunen, und die später einmal zurückkehrenden Bewohner werden zu den wenigen Glücklichen zählen, deren Besitz im Kriege verschont unversehrt worden ist. Kein Haus ist mehr ohne elektrische Licht, die Fenster sind wieder blank bis auf die zerbrochenen, die man durch ein eigenartiges Glaspapier, dem japanische ähnlich, ersetzt hat. Diese Schellen sind zwar nicht durch

sticht, aber vollkommen durchscheinend und erfüllen ihren Zweck. Für Luftbarkeit sorgt eine neu errichtete Musikhalle in der es viermal wöchentlich auch Bier gibt, wobei einem die Musik doppelt schön dünkt, und eine ausgezeichnete Gesellschaft.

Uebrigens darf die Zahl der in ihren Nerven erschütterten Soldaten keineswegs überschätzt werden; sie ist geradezu lächerlich gering und beträgt nicht einmal 1 Prozent aller Verwundeten und Kranken des Heeres. Auch von dieser geringen Zahl hat nachweislich nur ein Drittel seinen Zustand erst im Kriege erworben, so daß wohl mit Recht von sehr gesunden Nerven unserer Soldaten gesprochen werden kann. Es ist ganz merkwürdig und wie so vieles andere, völlig entgegen früheren Voraussetzungen, daß gerade die englische Armee weitaus die größte Zahl Nervenkranter aufweist. Es ist hierfür in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ eine besondere Arbeit veröffentlicht worden. Wir können beruhigt sein! Den Krieg gewinnt, wer die besten Nerven hat! Und die haben wir!

Kurt Freiherr von Neden, Kriegsberichterstatter.

## Kurze politische Nachrichten.

Prinz Leopold von Sachsen-Coburg &c.

Prinz Leopold von Sachsen-Coburg und Gotha, ein Sohn des Prinzen Philip, ist gestern Mittag in einem Wiener Sanatorium am Ende einer Augenoperation während der Narkose plötzlich am Herzschlag gestorben.

Frachtgut auf Reisen um die Welt.

Das Schweizerische Handelsamtsblatt vom 8. April teilt mit, daß jetzt auch auf dem Wege über England, Kanada, Japan Frachtgut nach Rußland verschickt werden kann.

## Stadtnachrichten.

Bliesbaden, 28. April.

### Ablieferung von Haushaltsgegenständen aus Metall.

Demnach wird uns mitgeteilt:

Am 15. März ist die neue Bekanntmachung Nr. 2684/2. 18 K.-M. veröffentlicht worden, durch die für verschiedene Beschlagsnahme und enteignete Gegenstände der Endzeitpunkt für die Durchführung der Zwangsvollstreckung bis zum 31. Juli d. J. hinausgeschoben wird. Der Zusatz a der Verordnung wird vielfach so ausgelegt, daß die Ablieferung der betreffenden Gegenstände nunmehr bis zum 31. Juli unterbleiben könne, und hat sogar dazu geführt, daß erteilte Aufträge für die Ersatzbeschaffung rückgängig gemacht wurden.

Diese Auffassung ist jedoch irrig. Die Verpflichtung zur Ablieferung bis zum 31. März ist für den Besitzer der einzelnen Gegenstände bestehen geblieben; die Ablieferung hat deshalb, soweit sie bisher nicht vorgenommen wurde, so schnell wie möglich zu erfolgen. Die Verlängerung des Endzeitpunktes für die Zwangsvollstreckung soll lediglich den mit der Durchführung beauftragten Behörden die Möglichkeit geben, den Betroffenen in den Fällen entgegenzukommen, in denen der Erfas trotz rechtzeitiger Behaltung nicht bis zum 31. März beschafft werden konnte. Wird also von den beauftragten Behörden die Ablieferung verlangt, so müssen die Betroffenen diesem Verlangen Folge leisten; ein Anspruch auf Frühverlängerung steht ihnen nicht zu. Auch betrifft die Hinausschiebung des Endzeitpunktes für die Zwangsvollstreckung nach Zusatz a nur die „unter § 2, Klasse A,iffer 2 und 3 fallenden Gegenstände, soweit sie nachweislich zur Herstellung menschlicher oder tierischer Nahrung dienen, oder soweit es sich um in Herden eingebaute Walfischskelette und dergleichen handelt“. Andere Gegenstände, zum Beispiel bewegliche Kochkessel oder Backkessel, die lediglich zum Wärfischen dienen, werden von dieser Frühverlängerung nicht befreit.

**Sommerzeit und militärische Bestellungen.** Das Bezirkskommando Wiesbaden bittet uns, noch einmal besonders darauf hinzuweisen, daß die militärischen Bestellungen, die am 1. Mai in größerem Umfange stattfinden, ausschließlich nach der neuen gesetzlichen Sommerzeit stattfinden.

**Ermäßigung der landeskirchlichen Umlagen.** Nachdem die Verwaltungsorgane der großen preussischen Verordnungsstellen für evangelische Geistliche (Altersanlage-Ruhegehaltskassen, Witwen- und Waisenfonds), wie im Vorjahre, ausnahmsweise die Anforderungen an die beteiligten Landeskirchen ermäßigt haben, hat der Evangelische Oberkirchenrat im Einvernehmen mit dem Generalsynodenvorstand zur Verringerung der Notlage vieler Kirchengemeinden und des Steuerdrucks der evangelischen Bevölkerung auch für das Rechnungsjahr 1916 die von den Kirchengemeinden aufzubringende landeskirchliche Umlage von 7½ Proz. der Staatseinkommensteuer in Höhe von 2 Proz. außer Hebung gesetzt.

Am Offizierskino des „Deutschen Gesellschaftsheim“ fand am Donnerstagabend eine Feier aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Thronbesteigung des Sultans Mohammed VI., Kaiser der Osmanen, statt, zu der sich zahlreiche Offiziere des Vierbundes eingeladen hatten. Vorgeordneter Vorgesetzter brachte das Hoch auf den Padiſchah der Türkei aus.

Deutscher Protestantenverein. Bei guter Beteiligung aus den meisten deutschen Zweigvereinen hielt am 27. April der Deutsche Protestantenverein unter dem Vorsitz des Pastors Reek aus Bremen im Schneiderinnungs- haus in Frankfurt seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Den Bericht über die Vereinsstätigkeit erstattete Pastor Alfred Fischer aus Berlin, der besonders die Verfassung der Soldaten mit gutem Interesse hervor- hob. Als Vorort wählte man für die Jahre 1916 bis 1918 wiederum Berlin. In den Vorstand wurden u. a. gewählt Pastor Reek, Professor Theobald Sieglar aus Frankfurt

furt, Pastor Fischer aus Berlin und Professor Dr. Fresenius aus Wiesbaden. Pfarrer und Landtagsabgeordneter Dietrich Graue aus Berlin sprach über das Thema „Die wünschen wir uns eine kirchenpolitische Auseinandersetzung nach dem Friedensschluss?“. Dem Vortrag folgte eine lebhafteste Aussprache. — Später beteiligten sich die Versammlungsteilnehmer an zwei öffentlichen Vorträgen, die aus Anlaß einer Zentralvorkehrung des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins für Deutschland gehalten wurden. In der Nikolaiskirche sprach Missionsdirektor Pz. Dr. Witte aus Berlin über „Aus Fingtaus schweren Tagen“. In der Polytechnischen Gesellschaft sprach Geh. Admiralsitätsrat Dr. Schramm aus Berlin über „Die deutsche Mission und der deutsche Kultureinfluß in China“.

**Bekandtsaufnahme von Papier für die Zeitungsbetriebe.**  
Nach der Bekanntmachung des Reichsanizers vom 10. April sind die zu den vorgeschriebenen Meldungen über den Verbrauch an unbedrucktem, maschinenglattem, holzhaltigem Maschinendruckpapier erforderlichen Vordrucke von der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe, G. m. b. H., Berlin G. 2, Breitestraße 8/9 (Hernsprecher: Zentrum 10 976 und 10 977; Telegrammadresse: Kontingent Berlin) anzufordern. Die Aufnahme der Bekände hat am 4. Mai abends 6 Uhr zu erfolgen. In dieser Bekandtsaufnahme sind alle Personen, Firmen usw. (insbesondere gewerbsmäßige Erzeuger, Händler, Verleger, Drucker, Papierhändler), die unbedrucktes, maschinenglattes, holzhaltiges Maschinendruckpapier am 4. Mai abends 6 Uhr in Gewahrsam haben, verpflichtet. Mit Rücksicht auf die Strafen, die bei Unterlassung der vorgeschriebenen Meldungen angedroht werden, wird empfohlen, sich die in Betracht kommenden Vordrucke von der Kriegswirtschaftsstelle rechtzeitig zu verschaffen und diese in Zweifelsfällen schriftlich oder telephonisch um Auskunft zu erfragen.

Die Schulpflicht der Hausburſchen, Tagelöhner, Radler, Nachhuhlführer, Kaufburſchen, Pagen, Zeitungsträger, Fuhrleute, Bliskboten, überhaupt aller ungelernen Arbeiter, iſt immer noch nicht genügend bekannt. Sie ſind genau ſo ſchulpflichtig, wie die gelernen Arbeiter unter 18 Jahren und die Lehrlinge der Schneiderinnen und Schuhmacherinnen. Zur Anmeldung mittelſt eines bei der gewerblichen Vorbildungsſchule, Beſttrittsakte 38, erhaltlichen Vorbruchs iſt der Arbeitgeber innerhalb drei Tagen nach dem Beginn des Arbeitsverhältniſſes verpflichtet. Ebenſo auch zur Anmeldung beim Austritt. Nichtbeachtung dieſer Vorſchriften ſteht unter Strafe.

In den Klagen über die hohen Preise für Nahrungsmittel und besonders Fleisch theilen die Blätter eine Zuschrift des Bundes der Handels- und Gewerbetreibenden mit, in der gesagt wird, die Bevölkerung könne sich mit dem Ernst der Zeit nicht vertraut machen, wenn ihr fortgesetzt gesagt werde, daß die Annappeit nur auf den Wucher zurückzuführen sei. Im „Berliner Volksanzeiger“ wird scharf gerügt, daß die zuständigen Reichsstellen nicht verhindert haben, daß fast alle Nahrungsmittel auf reichlich das Dreifache des früheren Preises entworfen worden seien.

**Schmiergelder.** Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurtheilte am 27. April auf Strafantrag des Vereins gegen das Bestechungswesen (Sty Berlin) gegen die Werkmeister v. Auckaufst, Kuppe und Glas sowie gegen den Fabrik-obermeister Man wegen der Annahme von Schmiergeldern. Die Angeklagten sind bei Berliner Großbetrieben, u. a. bei der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und Schwarztopf angestellt und haben einen Padsfabrikanten bei Lieferungen an jene Großbetriebe begünstigt. Der Padsfabrikant ist bereits dieserhalb bestraft worden. Das Gericht verurtheilte v. Auckaufst und Glas zu je dreihundert Mark und Kuppe und Man zu je fünfhundert Mark Geldstrafe. Ferner erklärte das Gericht einen Gesamtbetrag von viertausend Mark Schmiergelder dem Staat verfallen.

Die französische Offiziere in Deutschland behandelt werden! Man schreibt uns: Am Gründonnerstag in der Frühe warteten auf einem Bahnhof neun französische Offiziere auf einen Zug; neben der Gruppe stand ein Hotelbedienter mit dem Gepäc. Die Franzosen zählten überwiegend zu den älteren Jahrgängen und höheren Dienstgraden; sie waren wenige Tage zuvor bei Verdun gefangen genommen worden. Der Zug fuhr ein; für die große Menge der Fahrgäste reichten die vorhandenen Sitzplätze entfernt nicht aus; Kopf an Kopf standen sie in den Gängen, Männer, Frauen und Kinder, Offiziere und Soldaten, darunter auch Verwundete. Die französischen Offiziere hatten es besser getroffen, denn ihnen waren zwei Abtheile zweiter Klasse vorbehalten. Und merkwürdig — von den sich aufrufenden war kein Wort des Tadel oder Vorschlags über die Verteilung der Nissen zu hören, auch dann nicht, als die französischen Offiziere bald danach im Speisewagen die letzten Plätze, die für die anderen Fahrgäste noch übrig gewesen wären, sichtlich befriedigt besetzten. Ob nicht wenigstens die reichhaltige Speisekarte sie nachdenklich gestimmt hat?

Ein Zimmerbrand ist am Donnerstag Nachmittag in dem Hause Kerostraße 15 ausgebrochen, der von der Feuerwehr rasch gelöscht wurde.

Die deutschen Verhältnisse, Ausgabe Nr. 954, enthalten die preussische Verhältnisse Nr. 515 und die sächsische Verlustliste Nr. 275. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Küstlerregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 81, 87, 88 und 117, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 81, 225 und 253, die Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 81 und 118, die Unteroffiziersschule in Weimar und das Feldlazarett Nr. 11 des 18. Armeekorps.

Kurbau, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Das Mai-Programm der Kurverwaltung ist im Rund erschienen. Die Festeinlagen an den Tagelassen des Kurhauses sowie im Verkehrsverein der Interessenten kostenlos zur Ausgabe. Aus dem Programm sind an erster Stelle drei große Sonderkonzerte zu nennen, das erste am 5. Mai unter der Leitung von Professor H. Ritsch, das zweite am 12. Mai unter Musikdirektor Schürichs Leitung und solistischer Mitwirkung des Baritonisten J. Schwarz aus Berlin, das dritte am 22. Mai leitet ebenfalls Musikdirektor Schürich und gelangt in demselben die zweite Symphonie von G. Mahler für Soli, Chor, Orgel und großes Orchester zur Ausführung. Anlässlich des Geburtstages des Kronprinzen des Deutschen Reiches findet am 6. Mai ein Festkonzert unter Kapellmeister Frimmers Leitung statt, ferner bringt der 1. Mai ein Doppelkonzert, der 9. einen Nordischen Rompforten-Abend, der 14. (erster Sonntag) wieder ein Doppel-

Matheus Müller  
Sektellerei Eltville

# MÜLLER EXTRA

Hoflieferant S.M.  
des Deutschen Kaisers

konziert; der 16. (zweiter Sonntag) einen Johann Straußabend, der 21. (Sonntag) vormittags 11½ Uhr ein Orgelkonzert; und am 28. (Sonntag) ein Symphoniekonzert, der 25. einen Deutschen Opernabend, der 28. (Sonntag) ein Symphoniekonzert und der 30. Mai einen Solistenabend. Militärpromenadenkonzerte an der Wilhelmstraße finden statt am 1. Mai zur Eröffnung der Saison sowie am Donnerstag jeder Woche vormittags 11½ Uhr. Konzerte in der Kochbrunnenanlage finden täglich, an Wochentagen um 11, an Sonn- und Feiertagen um 11½ Uhr.

**Königliche Schauspiele.** In der morgen Samstag im Abonnement stattfindenden Reueinstudierung von Shakespeares Tragödie „Macbeth“ spielt Herr Gerth die Titelrolle, Frau Vaynhammer die „Lady Macbeth“, Fräulein Gaudy die „Lady Macduff“ und Fräulein Eickelbeim die „Betate“. In den übrigen Rollen der Tragödie ist das gesamte Herrenpersonal beschäftigt.

### Nassau und Nachbargebiete.

**Ht. Johannisberg (Rheinland), 28. April.** Ein am gestrigen Sonntag einmündiges Mädchen wurde von hier stammende Heinrich Gerhart vermisst. Jetzt erst fand man seine Leiche in Verwesung übergegangen in der „Weidenheimer Grund“, zwischen Stephanshausen und Marienthal. Die Leiche war in der Mitte des Flusses noch vor. Gerhart war seinerzeit in Urlaub nach Hause gekommen. Er hatte im Feld einen Lungenabszess bekommen und war nach der Behandlung in einem Lazarett einer Pneumoniekomplikation übergeben worden. Wahrscheinlich ist ihm ein Unfall zugefallen.

**# Aellheim, 28. April.** Den Handel verboten. Auf Grund der Verordnung betreffend Verhütung unzuverlässiger Personen vom Handel ist dem Metz- und Fleischerhändler Anton Lutz die fernere Ausübung seines Handelsgewerbes untersagt worden.

**1. Bad Domburg, 28. April.** Das Kurhaus übernahm am 1. Mai als Pächter Herr F. Seebold aus Frankfurt, der vor verschiedenen Jahren dort den Palmengarten bewirtschaftete und später Pächter des Kurhauses in Bad Nauheim war.

**— Bad Nauheim, 27. April.** Ein folgenschwerer Schuss. In Nauheim fand gestern ein fünfzehnjähriger Junge auf dem Speicher der elterlichen Wohnung ein altes Jagdgewehr, mit dem er vor zwei sechzehnjährigen Mädchen, die aus Erlenschlag a. M. zu Besuch bei den Eltern weilten, allerlei soldatische Übungen vornahm, ohne zu ahnen, daß das alte Schießgewehr geladen war. Plötzlich trachte ein

Schuss, und eine volle Schrotladung traf die beiden Mädchen. Das eine verlor sein Augenlicht, das andere erlitt schwere Knochenfracturen am Oberarm.

**H. Salgia, 28. April.** Ertrunken. Der Untermaischist P. Frisch, der auf einem Dampfer, der hier vor Anker lag, beschäftigt war, begab sich ans Land und stürzte bei seiner Rückkehr in den Rhein. Der Mann ertrank. Seine Leiche wurde noch nicht gelandet.

**— H. Wehlar, 28. April.** Die Volksschule gilt schon von jeher als ein Schmerzenskind. Sie erforderte diesmal einen Gesamtaufwand von 110 225 M.; dazu läßt sich der Bau einer neuen Schule nicht mehr länger hinausschieben. Für Wehlar-Niederrhein wurde die Errichtung zweier neuer Lehrstellen genehmigt.

### Sport.

Der bisherige Geschäftsdirektor Freiherr v. Nagel in Wiesbaden ist zum Landratsmeister und Hauptgehilfen ernannt worden unter gleichzeitiger Übertragung der Leitung des Hauptgehilfen-Betriebes vom 1. Juli ab.

### Vermischtes.

**Bruno Schmitz.** Professor Bruno Schmitz, der Erbauer des Völkerrichtersdenkmals in Leipzig und der Kaiserdenkmäler auf dem Rasthof und der Porta Bessalica sowie anderer, ist im Alter von 57 Jahren am Donnerstag Vormittag in Berlin gestorben. Bruno Schmitz kam aus dem Rheinlande, wo eines seiner hervorragenden Werke — das Kaiserdenkmal auf dem Rasthof in Koblenz — seinen Namen der Nachwelt überliefert. Geboren 1858 in Düsseldorf, besuchte er die dortige Kunstakademie und widmete sich dann in Leipzig, von 1886 ab in Berlin der Tätigkeit in der Architektur. Sehr schnell gelangte der junge Künstler zu großem Ruf, und bald war er der Sieger auf vielen Wettbewerben um die Ausführung bedeutender Denkmäler. Neben den zahlreichen Monumentalwerken in Deutschland hat Professor Schmitz auch für das Ausland Bauten ausgeführt. So das Siegesdenkmal in Indiana, das Landesmuseum in Lima, das Museum in Stockholm, das Künstlerhaus in Amsterdam. Die deutsche Baukunst verlor in Bruno Schmitz einen ihrer härtesten Köpfe und Führer.

**Abtuz eines Reisbundes auf die Bahnkreise.** An der Herrabahnbrücke Weimingen-Eisenach löste sich am Mittwochabend kurz vor Eisenach im Georgental ein großer Reisblock, der beim Abtuz die beiden Gleise in

etwa 20 Meter Länge sperrte. Der Aufmerksamkeit der Bahnwärter ist es zu danken, daß der kurze Zeit darauf verkehrende Personenzug nicht in Gefahr kam. Der Reis wurde durch Umheizen und ein Umgehungsgeleis abgeführt.

### Volkswirtschaft.

**Planer Geschäftsgang auf dem Kasseler Viehmarkt.** Kasseler Viehmarkt (Hunsrück), 27. April. Der hier abgehaltene Viehmarkt war mit insgesamt 500 Tieren und zwar 20 Ochsen, 56 Kühen und 80 Rindern, 281 Ferkeln und 20 Bräuhlingen besetzt. Der Geschäftsgang gestaltete sich flau und die meisten Tiere blieben unverkauft. Erst wurden die Höchstpreise. Im übrigen erbrachten 6-8 Wochen alte Ferkel 60-80 M., 8-10 Wochen alte Ferkel 80-100 M., Bräuhlinge 120-150 M. das Stück.

**XX Weinversteigerung in Radesheim.** Radesheim, 27. April. Hier brachte heute Herr Franz Kahl 30 Nummern 1914er und 1915er Weine zur Versteigerung. Sie wurden bei gutem Geschäftsgang sämtlich ausgelassen. Erst wurden für 10 Halbtud und 2 Viertel 1914er 950 M., durchschnittlich das Halbtud 850 M., für das Halbtud 1915er Naturwein Eibinger Tafel 700 M., Dechanten 860, Aufhäuser Berg 780, Radesheimer Pfalz 800, Radesheim und Geisel 1000, Häuserweg und Geisel 900, Berg Geisberg 1060, Büchberg und Ramstein 1250, Berg Kaiserheinfels 900, Pfalz Riesling 1250 und 1260, Berg 1914er Engerweg 1140, Berg Kaiserloch 1190, Berg Badtscheld 1200, Berg Kaiserheinfels 1200, Berg Burgweg und Schloß 1200, durchschnittlich das Halbtud 1070 M. Der gesamte Erlös betrug 28 000 Mark ohne Bäder.

**Schriftleitung:** Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eilenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht aus Sport: C. Diegel; für die Angelegenheiten: Carl Böckel; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

### Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

**Vorausichtige Witterung für 29. April:**  
Fortdauer des heiteren und trockenen Wetters.  
Niederschlagshöhe: Weilburg 0, Feldberg 0, Neustadt a. Mordburg 0, Trier 0, Wippenhausen 0, Schwarzenborn 0, Kassel 0.  
Wasserstand: Gaub 324, Weilburg 234.

### Kurhaus Wiesbaden.

**Samstag, 29. April:**

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

1. Nun danket alle Gott, Choral.
2. Ouverture zu „Banditenstreich“, Suppé
3. Gavotte Offenbach
4. Adagio aus der Sonate pathétique Beethoven
5. Fantasie aus der Op. „Die weiße Dame“, Boieldieu
6. Polka „Bitte schön“, Strauss

Nachmittags 4 Uhr:

**Abonnements-Konzert**

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer. Städt. Kurkapellmeister.

1. O Deutschland hoch in Ehren, Marsch H. Reh
2. Ouverture zu „Leichte Kavallerie“, F. v. Suppé
3. Der Wanderer, Lied F. Schubert
4. Erinnerung an Wagners „Tannhäuser“, Hamm
5. Grubenlichter, Walzer aus „Der Obersteiger“, C. Zeller
6. Ouverture z. Op. „Die Entführung a. d. Serail“, Mozart
7. Fantasie a. d. Oper „Der Troubadour“, G. Verdi
8. Galanter Jagermarsch Th. Koschat.

Abends 8 Uhr:

**Abonnements-Konzert**

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Des Kaisers Waffenruf Marsch J. F. Wagner
2. Ouverture zur Oper „Indra“, F. v. Flotow
3. Frühlingslied und Serenade Ch. Gounod
4. Musikalische Täuschungen, Potpourri A. Schreiner
5. Wenn aus tausend Blütenkelchen, Lied F. v. Blon
6. Erinnerung an Lortzing, Fantasie F. Rosenkranz
7. Ballettszene A. Czibulka
8. Fantasie capricci, Viouxtemps

Herr sucht ruhiges, elegantes möbl. Zimmer

evtl. Wohn- und Schlafzimmern angeschlossen. Off. mit Preisangabe unter 3 130, an die Geschäftsstelle ds. Bl. 4008

**Kleine Villa** 2776

m. gr. Obstg. (Auland) in feinst. Lage von Gohlens zu verk. oder gegen Objekt in Rhein. oder Belg. Größt. s. teufel. gel. Offert. unt. 2. M. 2505 an Rud. Hoff, Adin.

Wohn- und Schlafzimmern, möglichst mit sep. Eing. per Hof. gel. Offert. u. S. 121 an die Geschäftsstelle ds. Bl. \*210

### Friseurgehilfe

Sucht Stelle in seinem Geschäft in Wiesbaden. Kann sich ab 1. Mai vorstellen. Aufziffern erbitte a. Beder, Frankfurt a. M., Holbeinstr. 27, Parterre. \*208

### Junges Mädchen

18 J. alt, evang., sucht Stelle in seinem Hause, wo es Ruhe und Haushalt erlernen kann. Angebote m. Preis unt. 3. 132 an die Geschäftsstelle ds. Bl. \*209

### Bilder

Einzeln billigst. Großes Lager mod. Gold- und Silberarbeiten. 3367  
Glaserl Karl Weinheimer  
Weberstraße 48. Tel. 1401

**Verwendet**  
**„Kreuz-Pfennig“**  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.

### Auswärtige Börsen.

#### Londoner Börse.

| London, 26. April V. K.   | L. K.         |
|---------------------------|---------------|
| Consols .....             | 57.25 57.25   |
| Japaner .....             | 9 9           |
| 4½ Bräsilianer .....      | — —           |
| Portugieser .....         | 82.25 81.75   |
| Baltimore .....           | — —           |
| Canadian Pacific .....    | 175.50 175.75 |
| Erie .....                | 34.75 35.12   |
| South. Pacific .....      | 99 — 99.12    |
| Union Pacific .....       | 135 — 136 —   |
| United States Steel ..... | 85.75 86.25   |

#### New-Yorker Börse.

| New-York, 26. April V. K.     | L. K.           |
|-------------------------------|-----------------|
| Tendenz für Geld .....        | fest fest       |
| Gold auf 24 Stunden .....     | 21 2            |
| Silber-Ballies .....          | 67 1/2 67 1/2   |
| Atch. Top. a. Santa Fe .....  | 102 1/2 102     |
| Baltimore Ohio comm. .....    | 84 1/2 84       |
| Canada Pacific Shares .....   | 165 — 165       |
| Chicago Milwaukee a. ....     | 92 1/2 91 1/2   |
| Gen. a. Rio Grande comm. ..   | 9 9             |
| Erie comm. ....               | 33 1/2 33 1/2   |
| do. do. preferred .....       | 44 1/2 44       |
| Illinois Central Shares ..... | 100 — 100       |
| Lehigh Valley a. New York ..  | 123 — 124       |
| Mia. Kan. a. Texas comm. .... | 3 1/2 3 1/2     |
| do. do. do. pref. ....        | — —             |
| Missouri Pacific comm. ....   | 37 1/2 37 1/2   |
| New-York Centralbahn .....    | 101 1/2 101 1/2 |
| Norfolk a. Western comm. .... | 120 1/2 121     |
| Northern Pacific comm. ....   | 110 1/2 110 1/2 |
| Reading comm. ....            | 82 1/2 82       |
| Rock Island comm. ....        | — —             |
| Southern Pacific .....        | 95 1/2 94 1/2   |
| do. do. Railway com. ....     | 19 1/2 19       |
| do. do. do. pref. ....        | 56 1/2 57       |
| Union-Pacific comm. ....      | 130 1/2 130 1/2 |
| do. do. do. preferred .....   | 82 1/2 82 1/2   |
| Wabash preferred .....        | 43 1/2 43 1/2   |
| Wabash Steel .....            | 43 1/2 43       |
| Ansonia Copper .....          | 162 — 161 1/2   |
| General Electric .....        | 83 1/2 82 1/2   |
| United States Steel .....     | 83 1/2 82 1/2   |

Gegr. 1865. Telefon 205  
**Beerdigungs-Anstalten**  
**„Friede“ „Pietät“**  
Firma  
**Holff Limbarth**  
8 Ellenbogengasse 8  
Größtes Lager in allen Arten  
**Holz- und Metall-Särge**  
zu realen Preisen.  
Eigene Leichenwagen und Kranwagen.  
Lieferant des  
Kaiserl. Hof-Beerdigungswesens  
Lieferant des  
Beamten-Beerdigungswesens. 2106

Statt jeder besonderen Anzeige.  
Gestern verschied plötzlich unser lieber Bruder, Herr  
**Gustav Voigt**  
In tiefer Trauer:  
**Die Schwestern**  
Frau Baehr geb. Voigt  
Frau Dr. Gaquoin geb. Voigt.  
Wiesbaden, 28. April 1916.  
Die Beisetzung erfolgt am Montag, den 1. Mai 1916, vorm. 10½ Uhr vom Sterbehause, Kaiser-Friedrich-Ring 22 nach dem Nordfriedhof. 4079

**Trauer-Bekleidung**  
Kleider, Mantel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort.  
**J. Hertz**  
Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

**Spies'sche private höhere Mädchenschule**  
(10klassig) Rheinstraße 36, Wiesbaden.  
Das neue Schuljahr beginnt Samstag, den 29. April. Anmeldungen (auch von Anwärtern für die Unterstufe) nimmt täglich entgegen vormittags von 12-1, nachmittags von 4-5 Uhr  
Die Vorlehrerin.

**Städtisches Lyzeum II mit Oberlyzeum.**  
Der Unterricht beginnt erst am 2. Mai.  
4078  
Direktor Anacker.

**Betriebsführer**  
mit reichen Erfahrungen in Rot-, Brauneisen u. Schleiferbergbau sucht Stellung, evtl. Aushilfe. Offerten unt. Z. 129 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4460

**Kneuper'sche Stiftung.**  
Von Beginn des Sommerhalbjahres 1916 ab ist die Stipendienverteilung aus der Kneuper'schen Stiftung an einen Verwandten des Stifters, der die Hochschule oder eine höhere Lehranstalt besucht, zu vererben.  
Berechtigte, die auf dieses Stipendium Anspruch erheben, haben innerhalb 4 Wochen vom Tage dieser Bekanntmachung an, gebührenlos, ihre Ansprüche unter Vorlegung eines Verwandtschaftsnachweises (Stammbaumausszüge und Geburtszeugnisse usw.) und des letzten Schulzeugnisses an uns einzureichen.  
Wiesbaden, den 26. April 1916.  
Königliche Regierung.  
Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.

In dem Konfessionsverfahren über den Nachlaß des kaiserlichen Ludwig (geb. in Bielefeld) ist Termin zur Gläubigerkonferenz auf Freitag, den 12. Mai 1916, vorm. 9½ Uhr anberaumt.  
**Tagesordnung:**  
Auf Antrag des Konfessionsverwalters  
Beschlusseßfassung  
1. darüber, ob gegen die bisherigen Gläubiger, die absehbare Befriedigung auf Grund erfolgter Forderungen, Abtretung der Mobilien-Pfändung beantragten, der Befriedigungsvorschlag angenommen werden soll oder nicht.  
2. Ueber die Art der Verwertung der aus ihren Pfändungen bestehende Masse, namentlich darüber, ob der Verkauf aus der Hand oder durch öffentliche Versteigerung erfolgen soll.  
Niedersheim, den 22. April 1916.  
Königliches Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**  
Da sich ergeben hat, daß im Bezirk des 18. Armeebezirks für die Anfertigung von Mannschädelbefeidungsstücken von der Heeresverwaltung festgelegten Entlohnungen den Arbeitnehmern vielfach unter Umgehung der Tarife vorenthalten werden, so stimme ich auf Grund des Gesetzes über den Verlagswesenstand vom 4. Juni 1851 (Ges.-Z. S. 451) hiermit für den Reich des 18. Armeebezirks:  
I.  
Für alle von Befeidungsanstalten vom 1. Mai 1916 ab im Auftrag gegebenen und in Privatbetrieben im Bereich des 18. Armeebezirks erfolgenden Anfertigungen von Mannschädelbefeidungsstücken (Schneider- und Röhrenmacher-Anfertigungen) Schalterklappen, Unterhosen, Hemden, Leibbinden, Halsbinden, Halsbesätze, Armbänder, Zahnteile, Aufsätze der Uniformen und Nummern bei Helmbesätzen) dürfen keine Vereinbarungen getroffen werden, welche von den Lohnabreden in dem vom kaiserlichen Befeidungsamt 18. Armeebezirk in Mainz-Rheinl. 15. April 1916 herausgegebenen allgemeinen und besonderen Vertragsbedingungen abweichen. Diernach ist der Unternehmer verpflichtet, jedem an der Auftragsausführung beteiligten Arbeiter einen Abdruck des von ihm mit dem Amt abgeschlossenen Preisvertrages mitzuteilen, soweit es die Lohnverhältnisse betrifft, zu verabschieden. Ebenso hat er dafür zu sorgen, daß die Unterlieferanten oder Zwischenmeister das Gleiche tun.  
Außerdem hat jede Arbeitsstelle, die Aufträge an Befeidungsanstalten ausführt oder solche Befeidungsanstalten anfertigt, diese „Allgemeinen Vertragsbedingungen“ sowie ein Verzeichnis der Lohnsätze und ein vom Amt beglaubigtes Preisverzeichnis der Rohstoffe im Arbeitsraum und in der Ausgabestelle leicht sichtbar auszuhängen.  
II.  
Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Verlagswesenstand bestraft.  
Frankfurt a. M., den 20. April 1916.  
18. Armeebezirk. Stellvertretendes Generalkommando.  
Der Kommandierende General:  
Gen.: Freiherr von Gall, General der Infanterie.